



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Das Lese-Buch als Grundlage und Mittelpunkt eines  
bildenden, aber nicht grammatisirenden Unterrichts in  
der Muttersprache**

**Otto, Friedrich**

**Erfurt, 1844**

2. Der Fuchs und die Trauben.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63305)

schaft erreicht hat, oder nicht. Er läßt seine Personen oft mitten auf dem Wege stehen, und denkt im geringsten nicht daran, unserer Neugierde ihretwegen ein Genüge zu thun.

### 11) Der fluge Staar und der fluge Knabe. (Eine Parallele.)

Die Parallele ist eine Zusammenstellung und Nebeneinanderfortführung des Aehnlichen zweier Darstellungen, die als Besonderungen ein und desselben Allgemeinen anzusehen sind, welcher Fall eben bei dem Vorbild und der Nachbildung stattfindet. In diesem Verhältniß der parallel zu haltenden Darstellungen liegt der Unterschied der Parallele von der Vergleichung, welche zwischen den heterogensten Dingen möglich ist und sowohl die Aehnlichkeiten, als auch die Verschiedenheiten einander gegenüberstellt. Die Parallele ist ungleich leichter als die Vergleichung; die Thätigkeit, durch welche aber die eine wie die andere zu Stande kommt, ist das Vergleichen.

Bei der Ausführung, die, wie sich von selbst versteht, zuerst mündlich und sodann schriftlich vorgenommen wird, läßt man, nachdem die sich entsprechenden Punkte in den beiden parallelen Linien hervorgehoben worden sind, alsdann Alles in einen Guß und Fluß bringen.

1) Ein Staar wollte zc. — Ein Knabe wollte zc. Der Staar reicht nach dem Wasser. Der Knabe sucht eine Brücke. Das Wasser ist zu weit unten — eine Brücke nicht vorhanden. Der Staar will das Glas zerhacken — der Knabe über den Bach springen. Das Glas ist zu dick — der Bach zu breit. Der Staar will die Flasche umwerfen — der Knabe den Bach durchwaten. Die Flasche ist zu schwer, die Stiefel gehen nicht von den Füßen. Der Staar ließt Steinchen — der Knabe trägt Steine zusammen; jener wirft die Steinchen in die Flasche, dieser die Steine in die Mitte des Bachs. Das Wasser steigt in der Flasche in die Höhe — die Steine in dem Bache. Der Staar trinkt, der Knabe kommt ans andere Ufer.

2) Mit sprachlicher Verbindung.

### 2.

### Der Fuchs und die Trauben.

Ein Fuchs kam auf einem Gange nach Beute an einen Weinstock, der voll süßer Trauben hing. Lange schlich er vor demselben auf und ab, überlegend und versuchend, wie er zu den Trauben gelangen könne. Aber umsonst, sie hingen zu hoch. Um sich nun von den Vögeln, welche ihm zugeschaut hatten, nicht verspotten zu lassen, wändte er sich mit verächtlicher Miene weg und sprach: „die Trauben sind mir zu sauer, ich mag sie nicht haben.“ —

## Behandlung.

### 1) Vorerzählen — Nacherzählen.

### 2) Schriftliches Nacherzählen.

### 3) Zergliederung der Rede nach Gegenstand und Aussage.

In der ersten Satzverbindung ist die Rede von einem Fuchse und von einem Weinstocke. Von jenem *ic.*; von diesem *ic.* In der zweiten Satzverbindung ist wiederum die Rede von dem Fuchse und es wird von ihm gesagt, erstens, daß er *ic.*, zweitens, daß er überlegte, wie er zu den Trauben gelangen könne und daß er versuchte, wie er *ic.* Die Worte „aber umsonst“ sagen so viel als: Sein Ueberlegen und sein Versuchen war umsonst, also ist in der dritten Satzverbindung die Rede erstens von dem Ueberlegen und dem Versuchen des Fuchses und zweitens von den Trauben; von jenen *ic.*, von diesen *ic.* In der folgenden Satzverbindung ist die Rede erstens von dem Fuchse und zweitens von den Vögeln. Von dem Fuchse wird gesagt, daß er sich von den Vögeln nicht habe verspotten lassen mögen, daß er sich mit verächtlicher Miene von den Trauben weggewandt und daß er gesagt habe: *ic.* und von den Vögeln wird gesagt, daß sie dem Fuchse zugesehen haben.

### 4) Weitere Einführung in das Verständniß.

Aus den Worten: „Ein Fuchs kam . . . . Weinstock“ geht hervor, daß der Zufall den Fuchs zu diesem Weinstocke führte. Da der Weinstock voll Trauben hing, so läßt sich von ihm sagen, daß es ein fruchtbarer Weinstock war, und da er süße Trauben trug, so läßt sich annehmen, daß der Wein zu den guten Sorten gehörte, und hingesehen auf die nördlichen Gegenden Deutschlands, daß es ein gutes Weinjahr war. Der Fuchs *schlich ic.* Sage das mit andern Worten! Er bewegte sich ganz langsam und leise vor dem Weinstocke hin und her. In welcher Absicht *schlich* er? Um kein Geräusch zu verursachen und dadurch seine Gegenwart zu verrathen. Daraus läßt sich folgern, daß der Weinstock wahrscheinlich an einer menschlichen Wohnung stand. Erkläre *schlichen!* = sich sehr langsam und leise fortbewegen. Der Dieb, die Raube *schleicht*. Der *Schleicher* ist ein Mensch, der unlöbliche Zwecke in einer Weise verfolgt, daß man das, was er zur Erreichung derselben thut, nicht bemerkt. — Der Erbschleicher. — Während er auf und ab *schlich*, überlegte er, wie er zu den Trauben kommen könne, d. h. er dachte bei sich selbst, welches Mittel ist hier anzuwenden, um zum Zwecke zu kommen. Und wenn er eins ausgedacht, so wandte er es an, d. h. er versuchte es. Auf welche Mittel mochte er wohl kommen? — War der Fuchs ohne Zuschauer gewesen? Was fürchtete er von diesen? Was drückte die Miene aus, die er annahm? Auch seine Worte drück-

ken Verachtung aus. Da er nun die Trauben in seinem Innern nicht verachtete, denn er hatte ja nach ihnen gestrebt, so stimmten also seine Aeußerungen in Mienen und Worten mit seinem Innern, d. i. mit seinen Gedanken, nicht überein, d. h. er verstellte sich. Wer verstellt sich? was heißt: sich verstellen? — Durch Mienen und Worte suchte er die Vögel zu täuschen, um ihrem Spotte zu entgehen. Welchen Gedanken veranschaulicht die Fabel? — Der Mensch verachtet gewöhnlich die Güter, nach deren Besitze er vergeblich gestrebt hat. —

### 5) Lesevortrag.

Andeutungen zu der über die Betonung zu pflegenden Besprechung. — „Ein Fuchs“ — Gegenstand der Rede; — „nach Beute“ Zweck des Ganges; „Weinstock“ der Gegenstand, von dem in einem Nebensatz etwas gesagt wird, weshalb die Stimme bei diesem Worte steigt. „Voll süßer Trauben“ — voll gehört zu Trauben und süß auch; „süß“ steht im Gegensatz mit „sauer“ in der Rede des Fuchses. „Lange schlich — auf und ab“ — als sein Verhalten vor dem Weinstocke bezeichnend; auf und ab mit gehobener Stimme, um auf das Folgende zu spannen; „überlegend“ und „versuchend“ sein Thun ausdrückend; „wie“ die Art und Weise, auf welche sein Nachdenken gerichtet war; „aber“ mit steigender Stimme zögernd und „umsonst“ mit schwer herabsinkender; bei „sie“ steigt die Stimme wieder, der Ton ruht auf „zu“. „Vögel“ — „welche ihm zusehen hatten,“ als Zwischensatz rascher, als der Hauptsatz; „verspotten,“ „wandte,“ „verächtlich;“ bei „sprach“ hebt sich die Stimme. Die Worte des Fuchses rasch und etwas monoton; „zu“ ist nicht zu betonen, denn der Sinn der Worte ist: die Trauben sind sauer und nicht süß; „mag“ hat den Hauptton.

### 6) Memoriren und freier Vortrag.

#### 1) Auffassung der Schreibung.

chs in Fuchs wie es gesprochen, kommt noch in andern Wörtern vor, z. B. Flachs, Wachs, Lachs, Dachs, Wuchs, Gewächs, sechs, Achsel, Büchse, Deichsel, Drechsler, wachsen etc. — „überlegend“ und „versuchend“ von überlegen und versuchen, wie „anhaltend“ von anhalten; — „wandte“ zusammengezogen aus wendete. Eben so sind die Formen beredt, gewandt, verwandt, gesandt, gescheidt, todt zusammengezogen aus beredet, gewendet, verwendet, gesendet, gescheidet, todet (von dem alten toden). — Kolon hinter sprach; Gänsefüßchen vor und nach den Worten des Fuchses.

#### 2) Niederschreiben aus der Erinnerung und Selbstcorrectur.

9) Nachbildungen.

1. Der Stier und das Kleestück.

Auf einer magern Weide, die an ein Stück Feld mit hohem Klee grenzt, grasen einige Kühe und ein Stier. Als der Stier das Kleestück, das aber durch einen Zaun von der Weide getrennt ist, gewahr wird, macht er Versuche, den Zaun zu durchbrechen und zu überspringen; doch umsonst. Um nun von den Kühen, die seinen Anstrengungen zugesehen haben, nicht ausgelacht zu werden, wendet er sich weg und sagt: „Der Klee ist noch zu jung, er könnte mir schaden!“ —

2. Die Kaze und der Braten.

Mehrere Kazen gingen einst auf einen Schmaus aus und geriethen in einen Keller, in dem sie in einem Schranke, der mit einer Drathgitterthür versehen war, einen frischen Braten entdeckten. Eine derselben sprang sogleich an dem Schranke in die Höhe, und versuchte mit einer Pfote zu dem Braten zu gelangen, allein das Geflechte war zu dicht. Da sie nun den Hohn ihrer Genossinnen fürchtete, sprang sie schnell ab und rief: „Pfui, ich mag den Braten nicht, er sinkt ja!“ —

3. Der Knabe und das Nest.

4. Der Gesell und die gute Werkstätte.

5. Der Schüler und das Thema zur Arbeit.

6. Der Käufer und der Garten.

Sind die Schüler geweckt, so fällt es ihnen nicht schwer, sofort mündlich eine solche Nachbildung ohne Hülfe des Lehrers auszuführen.

10) Vergleichung der beiden Fabeln: der fluge Staar und der Fuchs und die Trauben.

In beiden Fabeln ist die handelnde Person ein Thier, aber in der einen ein Staar, in der andern ein Fuchs. Beide hatten ein Bedürfniß, auf dessen Befriedigung sie bedacht waren, denn der Staar hatte Durst, der Fuchs Hunger. Den Staar führte sein Durst zu einer Wasserflasche, den Fuchs sein Gang nach Beute zu einem Weinstocke. In der Flasche war Wasser, an dem Weinstocke hingen reife Trauben. Staar wie Fuchs waren bemüht, sich in Besitz des gefundenen Gutes zu setzen. Aber nur dem Staar gelang es, ein Mittel ausfindig zu machen, das ihn ans Ziel brachte; der Fuchs mußte trotz alles Nachdenkens und trotz seiner allbekannten List mit leerem Magen abziehen.